

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1842

2.10.1842 (No. 270)

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großbezugsbuch Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Zeitspalte über deren Raum 4 kr.
Briefe von Weidern franko

Nr. 270.

Sonntag, den 2. Oktober.

1842.

Deutsche Bundesstaaten.

Preußen. 8. Berlin, 27. Sept. (Korr.) Aus guter Quelle können wir berichten, daß die immer nur um diese Zeit des Jahres von dem Geheimrath Alexander v. Humboldt nach Paris unternommene Reise dieses Mal auch mit einer Mission in königl. Aufträgen verbunden ist. — Berlin geht einer langen Reihe von Hoffen und andern mehr und minder von der Theilnahme des Publikums begleiteten Feierlichkeiten entgegen. Folgendes sind die Tage, die wir hier in dieser Beziehung zu erwähnen haben. Den 30. September feiern zwei Prinzessinnen unseres kön. Hauses, die Frau Prinzessin von Preußen und die Prinzessin Friederike, vermählte Herzogin von Anhalt-Desau, ihr Geburtsfest. — Am 1. Oktober findet die feierliche Inthronisation des neu erwählten Stadtgerichtsdirektors der hiesigen Haupt- und Residenzstadt, Oberlandesgerichtsrath Wenzel, durch den dazu vom Kammergerichte abgeordneten Kammergerichtsrath Baron von Lauer statt. — Montag den 3. Oktober wird das 1. Garderegiment feierlich den vor 36 Jahren an diesem Tage erfolgten Eintritt des damaligen Prinzen Wilhelm, nunmehrigen Prinzen von Preußen, l. G. begehen. Bei dieser Gelegenheit wird für die Generalität und das Offiziercorps des Regiments ein großes Mittagmahl im Grottensaale des neuen Palastes gegeben werden. Aus diesem Grunde findet, wie wir bereits gemeldet, die Entlassung der Kriegsveteranen des 1. Garderegiments erst am 4. Oktober statt. — Mittwoch oder Donnerstag werden die Majestäten nach sechswochentlicher Abwesenheit wieder bei uns eintreffen, und wahrscheinlich den 6. wird die Vermählung und am 7. die Abreise der Kronprinzessin von Bayern l. G. stattfinden. — Den 8. Oktober erwartet man hier das Eintreffen der Ausschüsse der Stände, die einige Tage später die für sie schon fertigen Arbeiten und Beratungen beginnen werden. — Den 9. fällt das Geburtsfest des Prinzen Albrecht l. G., den 10. das der Prinzessin Maria Anna, Gemahlin des Prinzen Wilhelm, und am 15. wiederholt sich das doppelte Freudenfest des Geburts- und Huldigungstages unseres Königs und zugleich mit ihm das der Frau Kronprinzessin von Bayern l. G. — Am 18. wird der Geburtstag des Prinzen Friedrich, Sohn des Prinzen von Preußen, gefeiert. Derselbe tritt an diesem Tage sein 12. Jahr an. — In fremder Himmelsgegend begehrt der Prinz Adalbert l. G. den 29. Oktober sein Wiegenfest. Endlich ist für den 30. Oktober das Doppelgeburtstfest des Prinzen Friedrich l. G. und zugleich das seiner Gemahlin der Prinzessin Luise l. G. in Düsseldorf zu erwähnen.

Berlin, 28. September. Die Staatszeitung verkündigt eine Reihe neuer Ordensverleihungen (64 an der Zahl) alle an Offiziere der höheren Grade des preussischen Heers.

Berlin, 23. Sept. Sämmtlichen evangelischen Superintendenten ist die Aufforderung zugegangen, innerhalb ihrer Sprengel zuverlässige Nachrichten zu sammeln, an welchen Orten die Union freiwillig und durch Gebrauch, und an welchen sie auf Befehl eingeführt worden sep. Man will daraus vermuthen, daß diese Erkundigungen die Wiederherstellung der jetzt verbundenen Konfessionen in ihrer gesonderten Eigenthümlichkeit bezwecken. (N. 3.)

Zell, 24. Sept. Den 16. d. M. fand in Raimt eine Feierlichkeit statt, welche wegen ihrer besonderen Veranlassung wohl einige Erwähnung verdienen dürfte. Der durch die landwirthschaftlichen Blätter rühmlichst bekannte hiesige Tischler, Peter Joseph Köner, legte den Grundstein zu einem Gebäude, in welchem der Seidenbau in größerer Ausdehnung betrieben, und welches gleichzeitig zur Musterchule dienen soll.

Bayern. Regensburg, 25. September. Dem Vernehmen nach sind bereits für folgende Allerhöchste und Höchst Herrschaften Absteigquartiere auf die Dauer der bevorstehenden Walballa-Festlichkeit bestellt: Für den König und die Königin, den Kronprinzen und die Kronprinzessin, den Prinzen Luipold, den Prinzen Wilhelm von Preußen mit Gemahlin, und den Erbgroßherzog von Hessen und bei Rhein mit Gemahlin. Auch mehrere in München residirende Gesandten haben sich in hiesigen Gasthäusern ansagen lassen.

Bamberg, 24. September. Ihre wiesbadner Korrespondenten haben in jüngster Zeit aus Veranlassung des Rücktritts des Ministers Grafen Waldernsdorf die Berufung des Grafen von Sied, früheren Regierungspräsidenten von Mittelfranken in Ansbach, besprochen. Ich kann Ihnen aus guter Quelle die Nachricht geben, daß Graf Sied, der in unserer Nachbarschaft, zu Thurnau, auf den Besitzungen seiner Familie in selbstgewählter stiller Zurückgezogenheit lebt, zu dem Gerüchte seines Eintritts in nassauische Dienste nicht die allermindeste Veranlassung gegeben hat. (N. 3.)

Teufelsfagen aus der Umgegend von Baden.

Erzählt von Hippolyt Schreiber.

Der Burglester Bewohner und Untergang.

(Fortsetzung.)

Ritter Eisebrecht traute seinen Ohren nicht, und staunend und in höchster Aufregung fragte er:

„Gines unerschöpflichen Reichthums? Seyd Ihr bei Sinnen? Wie wäre dies möglich?“

Der Pilger fuhr fort:

„Wie ich Euch sage. Seht auf meinen vielen und weiten Reisen ist mir durch die Belehrung hochweiser Männer und durch geheimnißvolle Schriften manche wunderbare Kenntniß geworden von Dingen, die ich früher für unmöglich, oder für eitel Trug und Fabel hielt. So erhielt ich auch Kunde von einem schweren Schatz, der jetzt noch unter der Erde ruht, auf den Ihr aber die gegründetsten Ansprüche habt, wenn irgend deren darauf gemacht werden können. Ihr habt mich so gastlich bei Euch aufgenommen, daß ich es für meine Pflicht halte, Euch zu jener unermeßlichen Menge Goldes zu verhelfen, das Euch zu Gebote steht, sobald Ihr dasselbe in Euerem Besitz zu haben wünscht. Steigt zur Zeit des Vollmonds hinab in das Gewölbe, wo die irdischen Ueberreste Eurer Vorfahren vermodern, grabt dort den Boden unter ihren Gräbern auf, und Ihr werdet den unermeßlichen Schatz in einem derselben finden, der dort verscharrt ist und der Hand harret, die ihn befreit und zum Lichte fördert.“

Unglaube und Geldgierde kämpften in der Brust des Ritters, und zweifelnd schüttelte er das Haupt.

Freie Städte. ○ Frankfurt, 30. September. (Korresp.)

33. M. der König und die Königin von Preußen treffen heute Abend von dem Besuche an dem groß. badischen, und groß. hessischen Hofe hier ein, und steigen im Hotel des l. preuß. Bundestagsgesandten, Hrn. Grafen v. Dönhoff ab. Morgen in aller Frühe werden 33. M. weiter reisen, und in Eisenach, wie man hört, übernachten. — 33. D. der Fürst und die Fürstin von Metternich verließen gestern Nachmittag unsere Stadt. Der Fürst war von dem ihn Tags vorher befallenen Unwohlseyn, das ihn hinderte, den zu seinen Ehren bei Hrn. v. Rothschild und Hrn. Grafen v. Münch-Bellinghausen veranstalteten Festlichkeiten beizuwohnen, vollkommen wieder hergestellt, und sprach, als er eben abfahren wollte, am Wagen noch kurz den hier durchgereisten l. preuß. Minister des Auswärtigen, Baron v. Bülow. — Sr. Hoh. der Prinz Emil von Hessen, welcher vorgestern dem Banket des Grafen von Münch-Bellinghausen beiwohnte, besuchte auch noch den Fürsten-Staatskanzler vor seiner Abreise nach Wien. — Die Abreise des Grafen Münch-Bellinghausen findet wahrscheinlich in nächster Woche statt. — Heute haben unsere Linientruppen die Wachen, die seither von den kaiserl. österr. Truppen besetzt waren, bezogen, und die Besetzung hat mithin schon heute faktisch aufgehört. Der Abmarsch der Bundestruppen findet morgen früh statt; die Launabahn wird durch ihren Transport zum erstenmale zu militärischen Zwecken benutzt. — Nach Mittheilungen aus Wiesbaden ist es sehr zweifelhaft, ob der Graf v. Walderndorf wiederum die Spitze des Staatsministeriums tritt, und es dürfte die provisorische Leitung des Staatsministeriums noch längere Zeit andauern. — Durch die ungünstige, sehr unfreundliche Witterung sind die fremden Kleinhändler zum Theil schon abgereist, und unsere Messe geht morgen sehr stille zu Ende. — Die Abrechnung der Börse ging heute besser vorüber, als man vor einigen Tagen noch erwartete. Das Geld war ziemlich abundant, und namentlich fest hielten sich die holl. Fonds.

Hannover. Hannover, 23. September. Der Provinzialverein für den Landrostebezirk Hannover zur Unterstützung der hilfsbedürftigen Hamburger Abgebrannten hat von seiner nunmehr geschlossenen Thätigkeit eine übersichtliche Rechenschaft öffentlich abgelegt, woraus sich ergibt, daß derselbe, außer mehreren Geschenken, an Unterstützungsgeldern im Ganzen 18,119 Thlr. 14 Gr. 10 Pf. nach Hamburg, und zwar an die daselbst öffentliche Unterstützungsbehörde hat überföhren können. Dieses Ergebniß ist um so erfreulicher, da außerdem, namentlich aus der Residenz, erhebliche Summen ohne Vermittelung des Vereins nach Hamburg gegangen sind. Von jenen durch den Verein beförderten Geldern ist ein guter Theil durch die Scherstein der unbemittelten Klassen (Leibzähler, Häuslinge, Knechte, Mägde u. s. w.) zusammengekommen, und damit zu Tage gelegt, wie durchgängig das Unglück der Nachbarschaft Mitleid und Theilnahme erweckt hat. (S. 3.)

Königreich Sachsen. Leipzig, 26. September. Die Geschäfte der Vorwoche unserer Messe haben wie gewöhnlich mit den Einkäufen der deutschen Kundschaft begonnen, die indessen nicht sehr bedeutend zu nennen seyn werden, da letztere über den Verkauf während des vergangenen Sommers sehr klagt, und wegen der im Allgemeinen sehr beschränkten Ernte keinen bessern im bevorstehenden Winter erwartet. Jeder ist sehr gut gegangen, und hat erhöhte Preise erhalten. Tuch ist mehr vorhanden, als man wegen des durch die große Trockenheit verminderten so langen Stillstandes der Walkmühlen zu erwarten berechtigt war, indessen zeigt sich doch in mehreren Qualitäten weniger Vorrath, als das Bedürfniß erfordert, daher diese erhöhte Preise erlangen. Orlachen und Polen sind zwar in gewöhnlicher Anzahl eingetroffen, und treffen noch ein, haben sich indessen bis jetzt zu wenig im Markt gezeigt, als daß über sie schon heute ein Urtheil gefällt werden könnte. (S. 3.)

Sachsen-Weimar. Weimar, 25. Sept. In einer besondern Verfügung ist hier wiederholt auf die Bestimmung aufmerksam gemacht worden, nach welcher die Beschädigung fremden Viehes aus Bosheit oder Muthwillen mit Gefängnißstrafe bis zu einem Jahre, nach Befinden auch mit Arbeitshausstrafe bis zu 6 Jahren, geahndet wird.

Württemberg. Stuttgart, 28. Sept. Heute war die sechste Haupt- und zugleich Schlußsitzung der Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe. Zuerst erstattete Oberfinanzrath v. Nördlinger, als Vorstand der Forstsektion, Bericht über die Thätigkeit dieser Sektion. Sie hat in 6 Sitzungen den größten Theil der Fragen erledigt, welche die vorige Versammlung für die diesjährige Versammlung vorbereitet hatte, und hat außerdem noch über eine Reihe von Gegenständen verhandelt, die Einzelne ihrer Mitglieder zur Besprechung in

Aber der Pilger behauptete hoch und theuer die Wahrheit seiner Angabe, und versicherte sie in den schwersten Beteuerungen, ja zuletzt vergaß er sich in den größtlichen Schwüren, die gar schlecht mit seinem Gewande übereinstimmten. Ritter Eisebrecht konnte und mochte nicht länger zweifeln an der Wahrheit von des Pilgers Worten. Er sprach schon im Geiste von den neuen Reichthümern, er schwelgte schon im Vorgenuße des üppigen Lebens, das für ihn wieder aufgehen sollte. Dabei konnte er aber dennoch ein leises Grauen nicht sogleich bemerken, das ihn beschlich, wenn er an das Durchwühlen der Todengruft um die Mitternachtsstunde dachte. Und dieses unheimliche Grauen war es auch, was ihn zu der Anfrage an den Pilger vermochte, ob er ihm wohl dabei an die Hand gehen wolle, wenn er die Ausführung begänne. Dieser antwortete zögernd:

„Euch dabei thätige Hilfe zu leisten, ist mir nicht gestattet. Wer sich den unterirdischen Schatz erwerben will, muß allein Hand an's Werk legen. Doch um meine Bereitwilligkeit zu beweisen, will ich Euch in sofern dabei Gesellschaft leisten, daß ich an der Schwelle der Gruft harre, bis Ihr unter meinen Augen das Geschäft vollendet habt. Doch es knüpft sich an die Hebung des gewaltigen Schatzes noch eine kleine unbedeutende Bedingung, deren Erfüllung für einen Mann von Eurem Muth und Curer Einsicht, so gut wie gar nichts ist. Damit das Unternehmen vollständig gelinge, ist es unerlässlich, daß Ihr aus den Gräbern, so wie sie geöffnet werden, die darin modernden Gebeine herausnehmt, und sie durch das geöffnete Fenster in den Schloßgraben hinauswerft, daß sie dort bleichen im fahlen Lichte des Vollmonds.“

Hatte die Erwähnung einer Bedingung, die mit Erwerb des Reichthums verbunden war, die hoffnungsreichen Erwartungen des Ritters bedeutend herabgestimmt, so ward dies noch weit mehr der Fall, als er wirklich vernahm, was

Anregung gebracht hatten. Wir heben hier nur einige der interessantesten zur Verhandlung gekommenen Gegenstände aus. Zu diesen gehört: die Erörterung der Mittel, die bei der gegenwärtigen Futter- und Streunoth der Landwirthe zur Linderung derselben aus den Wäldungen geboten werden können. Die Mittheilungen der aus so vielen Ländern vereinigten Forstwirthe ergaben, daß schon allenthalben von den höheren Verwaltungsbehörden weit gehende Vorschriften zur Unterstützung der Landwirthe gegeben worden sind, und daß für die Hebung der gegenwärtigen Noth der Landwirthe über das Angeordnete hinaus nicht wohl etwas Weiteres aus den Wäldungen geboten werden könne. Die Verwerthung des Holzes auf dem Wege der Aufstreichsverkäufe war gleichfalls einer der allgemein interessantesten Gegenstände der Berathung der forstlichen Sektion. Wir heben daraus, besonders den Umstand hervor, daß die weit überwiegende Zahl der versammelten Forstwirthe sich gegen die Bewilligung von Vorgriffen bei den Holzaufstreichsverkäufen ausgesprochen hat, besonders deshalb, weil nur bei der Baarzahlung sich die wahren Preise des Holzes herausstellen, weil sie die schlechten Haushalter abhalte, die Holzaufstreichsverkäufe als Mittel zu Anleihen zu benutzen, weil sie die Erhebung der Einnahmen außerordentlich vereinfache und gleichwohl den ihr gemachten Vorwurf, daß sie dem Unbemittelten wehe thue, nicht verleihe, sobald nur allmählig zur Baarzahlung übergegangen werde. Auch die Frage, in welchem Zustande das Holz am Besten zu Unterlagen bei dem Bau der Eisenbahnen zur Anwendung komme, kam unter den Forstwirthen zur Sprache, und die von Mehreren derselben mitgetheilten Erfahrungen gingen sämtlich dahin, daß die Verwendung ausgetrockneten und vom Splint befreiten Holzes weit den Vorzug vor der Verwendung grünen Holzes mit dem Splinte habe. Ueber die Thätigkeit der Weinbauaktion, namentlich die ihr aufgetragene Musterung von 118 ihr zugestellten Weinproben berichtet Domänendirektor Mangold; er legt der Versammlung die Grundsätze dar, von welchen die Sektion bei Prüfung der Weine ausgegangen ist, die sie in rothe, weiße und weisse abgetheilt hat; der Berichterstatter bemerkt namentlich, daß die Sektion ihr Urtheil über die besseren Weine in den ausführlicheren Bericht aufgenommen habe, der den gedruckten Verhandlungen der Versammlung einverleibt werden, ihr Urtheil aber über diejenigen Weine, die sie als die geringeren erkundet habe, habe sie in ihr Protokoll niedergelegt, das den Händen der Vorstände übergeben werden, und aus welchem jeder Weinbauer oder Weinhändler, dessen Wein in diese Klasse gereiht worden sey, das Urtheil der Sektion erkennen könne. Im Allgemeinen spricht die Sektion die erfreuliche Ueberzeugung aus, daß die von ihr angestellte Musterung ergeben habe, wie Deutschland mit seinen Weinen des Auslandes keineswegs bedürfe, daß es namentlich in der Bereitung müssiger Weine solche Fortschritte gemacht habe, daß die Güte der französischen müssigen Weine von vielen deutschen vorzüglichen Weinen nicht nur erreicht, sondern selbst übertroffen sey. Den Einsendern der Proben aber wird für die Zukunft empfohlen, bei der Einsendung ihrer Weinproben von einer jeden Probe den Jahrgang, den Ort der Erzeugung, die Traubensorte oder Sorten, die den Wein geliefert, die Weinbereitungsweise, seine Behandlung im Keller und endlich den Preis anzugeben, um welchen der Einsender den Wein ablassen zu können glaubt. (Schluß folgt.)

Frankreich.

Paris, 22. September. Der Prozeß gegen den Chef der ehemaligen Sicherheitspolizei von Paris, den in ganz Europa bekannten Vidocq, scheint sich für ihn sehr ernst gestalten zu wollen. Der anfänglich gegen ihn verhängte provisorische Verhaftungsbeschl. ist nun von dem Instruktionsrichter in einen definitiven umgewandelt worden. Anfänglich war Vidocq nur beschuldigt gewesen, willkürlich und ohne Ermächtigung dazu Verhaftungen vorgenommen zu haben; jetzt aber lautet die Anschuldigung auf Mitschuld an betrügerischem Bankrott und Annahme von Funktionen, die ihm nicht zukamen. Gestern wurde Vidocq aus der Conciergerie, wo er in Haft sitzt, nach seiner Wohnung geführt, um dort einer Visitation seiner Papiere beizuwohnen, die größtentheils weggenommen wurden. Der Instruktionsrichter, welcher zugegen war, ließ zu gleicher Zeit vom Verisipyl der Galerie Vivienne einen großen rothen Schild wegnehmen, der Vidocq als Firma diente, und worauf mit goldenen Buchstaben eine Aufschrift stand, die so begann: „Vidocq, brevetirt vom König, Ex-Chef der Munizipalpolizei, die er geschaffen und während zwanzig Jahren mit einem unbestreitbaren Erfolg geleitet hat u. s. w.“ (Pr. St. 3.)

St. Paris, 28. Sept. (Korresp.) Bei den vier rüchständigen Doppelpöhlen in der Deputirtenkammer hat die Regierung zwei Anhänger und die Opposition ebenfalls zwei erhalten. — Zwei wichtige (freilich noch unverbürgte) Neuigkeiten aus England erregen großes Interesse; erstens soll von nun an die (bekanntlich bisher verbotene) Ausfuhr vieler Maschinen aus England gestattet werden. Zweitens soll Sir Robert Peel gesonnen seyn, den Amerikanern noch mehr Zugeständnisse zu machen. So sollen nämlich die nordamerikanischen Getreideinfuhren nur 5 Schilling per Quarter (engl. Malter) entrichten. — Es zeigen sich jetzt sehr wenig Liebhaber für Eisenbahnunternehmungen. Das Ministerium ist daher auf Mittel bedacht, einzuwillen die Arbeiten zu beghnen, um so mehr, als die benötigten Fonds für 1842 und 1843 von den Kammer bewilligt worden. — Wie es scheint, wird die Regierung in kommender Kam-

von ihm gefordert wurde. Entsetzen ergriff seine sonst so verhärtete Seele, und Geseckelte riefte ihm den Nacken hinab bei dem Gedanken, daß er mit gottesräuberischer Hand die geheiligten Gebeine seiner Vorfahren schänden und sie schrecklicher Entweihung preisgeben solle.

Der Pilger bemerkte wohl, was in seinem Innern vorging, und sprach mit kaltem Hohne:

„Ich bedaure, Herr von Oburg, in Euch nicht den Mann gefunden zu haben, für den ich Euch hielt. Ich glaubte Euch der Furcht unzugänglich, und sehe nun, daß Ihr vor der Berührung einiger Totenknochen zurückbebt, wie ein Knabe vor der Zucktruthe seiner Amme. Was ich für leichtes Kinderspiel hielt, ist Eurem Muthe eine unübersteigliche Klippe. Je nun! sprechen wir nicht weiter davon. Wäge das Gold ruhen bleiben an seiner Stelle und einer mutthigern Hand gewärtig sehn, als der Guern, die vor einem Knochen zitternd zurückbebt.“

An seinem Muthe zweifeln, hieß den Ritter Erkrebrecht an seiner verwundbarsten Seite angreifen, und in hastigem Eifer aufbrausen, fuhr er fort:

„Und wenn ich die Gebeine aller heiligen Märtyrer aus ihren Gräbern wühlen müßte, so lasse ich mein Eigenthum nicht in fremde Hände kommen, und mein ist, was inner der Mauern meines Schlosses sich befindet.“

„Jetzt spricht Ihr, wie es dem ächten Manne von Muthe ziemt, Herr von Oburg,“ sprach begütigend der Pilgermann; „aber dafür wird auch der Lohn, der Eurer wartet, Eure kühnsten Wünsche übertreffen. Und daß sich alles der schnellen glücklichen Vollendung des Beginns gütig fügen muß, ist gerade heute einer der Tage, an welchem das Werk vollbracht werden kann. Nur zwölfmal im Jahre fällt sich die Mondeschneise; seht Ihr sie dort schweben über der Höhe des großen

mercession einen Antrag auf Unterdrückung der Runkelrübenzuckerfabrikation (gegen Entschädigung) nicht stellen, weil sie gewiß ist, daß eine solche Motion bei der Kammer keine Gutheißung finden würde; wohl aber, daß ein vollkommenes Gleichheitsprinzip in Bezug auf Auflagen vom einheimischen und ausländischen Zucker hergestellt werde; indessen dürfte solches schwerlich sofort in Gesetzeskraft treten, sondern erst nach und nach, damit ein Spielraum von 5 bis 6 Jahren bleibe. In Bordeaux dürfte eine solche Entscheidung der Sache keine Zufriedenheit erregen. Es bestehen jetzt in Frankreich 400 inländische Zuckersfabriken, 16 mehr wie vergangenes Jahr. Es wurden erzeugt 31,234,954 Kil., d. h. 4,295,057 mehr als vergangenes Jahr; 32,465,432 K. kamen in Verbrauch, also 559,870 K. mehr als voriges Jahr. An Steuer wurde entrichtet 5,887,410 Fr., d. h. 1,414,777 Fr. mehr als 1840 — 1841. Man ersieht daraus, daß die Steuer von 25 Fr., welche so große Besorgnisse erregte, dieser Fabrikation keinen Abbruch that. — Die pariser Befragung hat von der neuen Truppenaushebung für 1841 10,000 Mann Rekruten erhalten. — Bei der pariser Sporkassenanstalt hat in dieser Woche die Auszahlung die Einnahme um 91,209 Fr. überstiegen. — Künftigen Monat Mai wird man von Paris auf der Eisenbahn nach Orleans reisen können. Die Regierung ist jetzt bemüht, das Eisenbahnwesen in guten Gang zu bringen; die vom Ausland eintreffenden Berichte, vorzüglich aber aus Deutschland, sind ein Sporn dazu, denn schon fangen die Oppositionsblätter mit Vorwürfen an, daß es in Frankreich nicht schneller damit vorwärts geht. Es sollen die Vorarbeiten von verschiedenen Seiten begonnen werden. — 5proz. 118 Fr. 75 Ct., 3proz. 80 Fr. 15 Ct., span. aft. Schuld von 22 auf 21 1/2. Die Liebhaber und Contremineurs sind noch im Kampfe begriffen; obwohl das Steigen nicht bedeutend war, so konnten die 3proz. doch mit 80 Fr. 20 Ct. notirt werden.

Straßburg, 30. Sept. Die Zahl der Mitglieder des Kongresses belief sich am 28. Sept. auf 639. Von dieser Zahl gehören 385 Personen zu Straßburg und 254 sind Fremde. (Elsaß.)

Griechenland.

Athen, 12. Sept. Am 2. verschied nach kurzem Krankenlager dahier Kyriakos, Bischof, Metropolit von Argolis und Präsident der heiligen Synode des Königreiches. Sein Tod wurde der Hauptstadt durch das Anschlagen an allen Glocken der Kirchen mitgetheilt. Man beilegte ihm die besten Ehren im Hause noch einmal seine letzte Ehrfurcht zu bezeigen. Der todt Bischof saß dort in seinem Lehnstuhl mit seiner prachtvollen kirchlichen Kleidung angethan, die Mitra auf dem Haupt, und das Evangelium in den Händen, das blasse Antlitz vom ehrwürdigen Bart beschattet. Viele Gläubige küßten dem todt Prälaten die kalte Hand, und warfen sich vor ihm auf die Kniee. Am 3. Morgens um 8 Uhr fand die feierliche Beerdigung statt. Die Garnison erwartete den Zug vor der Feuertürme. Die Leiche des Präsidenten der heiligen Synode wurde, ganz so wie sie im Hause aufgestellt gewesen, auf einem Lehnstuhl durch Geißliche nach der Kirche getragen; nach dem Todtenamte hielt der ehrwürdige Bambos die Trauerrede. Dann versetzte sich der Zug inmitten der Truppen der Garnison nach einem unweit der Stadt gelegenen Kloster, wo man die hohen Würdenträger der Kirche zu beerdigen pflegt. In ein großes Grab gesenkt, verschwand der noch immer in seinem Lehnstuhl sitzende Bischof vor den Augen der Tausende, die herbeigeströmt waren, den vielberehten Mann zum letzten Mal zu schauen. Der Bischof von Cudba, Neophytos, wurde zum Präsidenten der Synode an die Stelle des Verstorbenen ernannt. — Unsere Oppositionsblätter fahren fort, die wenigen deutschen Offiziere, die noch in der griechischen Armee dienen, mit giftigen Artikeln zu verfolgen. Meist hielten es diese Offiziere nicht der Mühe werth, deshalb Schritte zu thun. Ein Aufsatz des „Zeitalters“ aber scheint ihre Geduld gebrochen zu haben. In Folge einer Rücksprache mit dem Redakteur desselben, kamen sie in den Besitz des Manuskripts jenes Artikels. Es war zwar ohne Unterschrift, allein durch Vergleichung der Schriftzüge fand man, daß dasselbe von einem griechischen Unterleutenant des Geniekorps geschrieben war. Der auf diese Art des Verraths an dieheim auszuweichen; unterdessen ward aber die Sache ruchtbar, und damit sie sich nicht auf ungeschicklichem Wege ende, ward eine Kommission zur Untersuchung eingesetzt. Neue Nahrung für unsere Oppositionsblätter; sie fallen jetzt wie bissige Hunde über die Fremden her, und schenen sich nicht, die abgeschmacktesten Lügen mitzutheilen. Sie lassen den Redakteur des „Zeitalters“ bei Drohung mit dem Tode zwingen, das erwähnte Konzept herauszugeben, während er solches freiwillig den ihm darum ansprechenden zwei deutschen Offizieren gab. Sie lassen ferner jenen griechischen Unterleutenant durch drei deutsche Offiziere mit Pistolen in der Hand aussuchen, während dieselben ihn nur höflich erfragt, und im Fall der Befragung ihn ersucht hatten, die Sache auf dem Weg der Ehre auszumachen. Man ist jetzt sehr gespannt auf das Resultat der Untersuchung. — Se. Maj. der König und Ihre Maj. die Königin gedenken noch im Laufe dieser Woche eine Inselreise mit dem Dampfschiffe Otto anzutreten, die sich auf 12 Tage beschränken dürfte. — Unsere Hoffnung auf eine Oper für kommenden Winter verwickelt sich. Die Erhaltung derselben durch Aktien ist durch

Staufen in ihrer ganzen Pracht! Mitternacht ist nicht mehr fern; die kurze Zeit bis dahin soll uns schnell verfliegen. Wohl an, auf glückliches Gelingen!“

Mit diesen Worten ergriff er die Kirbischlaffe, und gab sie, nachdem er sie kaum angefaßt, dem Ritter, der auch einen solch' wackern Zug daraus that, daß er sie hätte zweimal leeren müssen, wäre es anders mit rechten Dingen zugegangen. (Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— Als ein sonderbares Beispiel von dem Geist in den Vereinigten Staaten erscheint folgender Artikel eines Blattes in Newyork: „Wir hören, daß James G. King, der Napoleon der Finanzwelt, seit Hr. Biddles entsagt und sich nach Andalusien zurückgezogen hat, Lord Ashburton nächste Woche bei seiner Hierberkunft eine große feste champêtre zu geben beabsichtigt. Diese feste wird auf seinem prächtigen Landstöß an den Hofenbügeln stattfinden. Einladungen zu dieser feste werden nur an die elite der Gesellschaft ergehen; alle parvenus sollen ausgeschlossen bleiben. Eine andere feste für Se. Lordschast wird durch Jonathan Woodhue Esq. vorbereitet und soll eben so recherché, doch minder prächtig werden.“

— In dem Amphitheater von Pisa hatte sich eine große Menge Menschen zum Volkspiel versammelt, als plötzlich eine Mauer einstürzte und 200 Personen unter ihren Trümmern begrub. 56 Personen erhielten dabei so schwere Wunden, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt.

— In Alexandrien sind die ersten Nummern eines Journals erschienen, das den Titel führt: „Phare d'Alexandrie“. Zunächst enthält es noch hauptsächlich nur Handelsnachrichten, doch hat es auch schon die Mittheilung von Lokalneuigkeiten begonnen und wird wahrscheinlich als des Paschas Monitor auftreten.

— Ein merkwürdiges geologisches Phänomen ist es, daß in der Gegend von Groß-Schönebeck, ohnweit Zeprenitz, seit einiger Zeit Bernstein gefunden wird. Er wird auf Veranlassung der Regierung jetzt ordnungsmäßig gesucht, und es sind bereits gegen 700 Pfund, zum Theil in kostbaren 4 Pfund schweren Stücken gefunden.

eine Gesellschaft gestern bestimmt worden; dieselbe hat bereits ihren Ausschuss gewählt, und wird mit heutigem Dampfboot eine Truppe aus Italien beschreiben, so daß wir bis November der Eröffnung des Theaters entgegenzusehen können. (A. 3.)

Großbritannien.

London, 21. Sept. Ein Sonntagblatt, die „Sunday Times“ wiederholt das früher erwähnte, aber von mehreren Seiten widersprochene Gerücht, daß die Herzoge von Suffer und Cambridge als Agnaten in Bezug auf die Successionsfrage in Hannover wegen der Blindheit des Kronprinzen Verwahrung eingelegt haben, und daß diese wichtige Frage demnächst vor den Bundestag (denn diesen versteht wohl das englische Blatt unter „the proper imperial tribunal of Germany“) gebracht werden solle. „Sollte“, fügt das Journal bei, „der Entscheid dieses Tribunals gegen die Erbfolge des Prinzen ausfallen, so würde dann der Herzog von Suffer mutmaßlicher Erbe der Krone von Hannover, und die interessante Frage wegen der Successionsansprüche des Obersten v'Este würde wieder aufleben. Die Frage wird dann seyn, in wiefern die königl. Heirathsakte Georgs III., 12, unter welcher die Ehe des Herzogs von Suffer mit Lady Augusta Murray aufgelöst wurde, als ein englisches Gesetz das Erbfolgerecht auf den Thron von Hannover übertragen kann. Bei dem jetzigen Stand der Sache läßt sich unmöglich etwas Gewisses über diese Angelegenheit sagen. Es ist übrigens wohl bekannt, daß die Wärme, womit der Herzog von Suffer früher die Ansprüche der Familie v'Este unterstützte, sich sehr abgekühlt hat, und es ist daher sehr zweifelhaft, ob er jetzt den Successionsansprüchen seines Sohnes Vorschub leisten würde. Jedenfalls hat das barbarische Gesetz Georgs III. den Samen zu einer reichen Zwitterfrucht gesät.“ (A. 3.)

London, 26. September. Nichts ist — sagt der Manchester Guardian — seither vorgekommen, was das stätig zunehmende Zurückgehen der Maschinenweberarbeit in dieser Stadt zur Arbeit geführt hätte. Mit Anfang nächster Woche werden, wie fast mit Gewißheit vorauszusehen, sämtliche Fabriken, mit Ausnahme einiger durch besondere Verhältnisse am Wiederbetrieb gehinderter, in vollem Betrieb seyn. In den Bezirken um uns hat durchaus keine Aenderung stattgefunden; Alles ist in voller Arbeit, mit alleiniger Ausnahme der Fabriken zu Bolton, und einige wenige Fälle, wo eigene Umstände einer Wiederaufnahme der Arbeiten im Wege stehen. — Einem von gestern datirten Schreiben aus Liverpool im heutigen „Globe“ zufolge, ist man des Brandes dort vollkommen Meister geworden; wohl schlägt noch da und dort die Flamme grimmig auf, allein die Anstrengungen der 13 Feuerpistolen reichen hin, das Feuer nicht bloß zu zügeln, sondern ganz zu nichte zu machen, mit Ausnahme des großen Gluthbergs im Mittelpunkte, der vor 2 — 3 Tagen, ja vielleicht vor 14 Tagen kaum ganz nicht dürfte sich löschen lassen. Ein eigener (aus Agenten der Feuerversicherungsgesellschaften) bestellter Ausschuss von 5 Herren zur Vergütung der Habe und Güter, und zur Ermittlung und Schlichtung der Ansprüche hat zwar begreiflicherweise noch keine beständige Berechnung des Schadens und Verlusts zu Stande bringen können, doch wurde den kompetenten Personen auf der heutigen Handelsbörse der Verlauf der in den Magazine zerstörten Waaren so angegeben: Baumwollen, 100,000 Ballen; Leinwand, 100,000 Fässer; Mehl, 12,000 Fässer; Eisen, 4000 Tonnen, (1 Tonne = 2000 Pfund). Menschen sollen nach wechselnden Angaben 20 — 30 in den Trümmern umgekommen seyn; Gewisses wird aber erst nach Wegschaffung der Trümmer erfahren werden, und dann vielleicht nicht einmal. Die Feuerbrunst wurde auf 30 — 40 engl. Meilen weit von Fahrzeugen, die den Kanal hinauffuhren, und ebenso von den Kondukteuren auf der birminghamer Eisenbahn deutlich gesehen. — Die „Railwaytimes“ (Eisenbahnblatt) macht dem berühmten Ingenieur John Locke ein Vorwurf, er habe nach einem tiefeingehenden Entwurfsstudium der Eisenbahn von Sheffield nach Manchester die Kosten auf eine nicht über 1,113,500 Pf. St. hinausgehende Summe veranschlagt gehabt, während doch diese Bahn in Wirklichkeit auf 2 1/2 — 3 Millionen Pf. St. zu stehen gekommen sey. Die große Westeisenbahn sey Anfangs auf 1 Million, später auf 2 1/2 Millionen Pf. St. veranschlagt worden, und jetzt dürften, wie es den Anschein habe, 6 Millionen kaum hinreichen. Die londonbrighton Eisenbahn habe nach dem Entwurfe 650,000 Pf. St. kosten sollen; man habe aber bis jetzt schon 2,270,000 Pf. St. verausgabt, und vermüthe, daß das Ganze wohl bis zu 3,200,000 Pf. St. ansteigen werde.

London, 26. September. In Southampton sind Bekanntmachungen ausgegeben worden, worin jedem, welcher solche Aufschlüsse erteilt, daß die Ueberführung der Person dadurch herbeigeführt werden kann, die neulich auf Petree geschossen hat und als in das chartistische Komplott zur Ermordung der Königin verwickelt erkannt worden ist, eine Belohnung von 100 Pf. Sterl. zugesichert wird. Die eine Hälfte dieses Betrags zahlt die Regierung, die andere Petree selbst.

London, 26. Sept. (Korresp.) Konfols 92 3/4, spanische akt. Schuld 15 7/8, 3proz. 20 3/4. Es sind an der Börse heute viele und bedeutende Verkäufe gemacht worden. Der Brand zu Liverpool zwingt die Feuerversicherungsgesellschaften, Konfols (engl. Staatspapiere) zu verkaufen. — Aus Halifax, Leeds und Manchester klagt man noch immer über zu wenige Bestellungen. — Die englischen Streitkräfte in Canada sollen vermindert werden, wenn der chinesische Krieg sich in die Länge ziehen sollte. Mehrere Regimenter würden alsdann von Amerika nach China abgeschickt werden. — Der Marquis von Wellesley, Bruder des Herzogs von Wellington, ist im Alter von 82 Jahren mit Tod abgegangen. — Das Parlament wird, heißt es, nicht vor dem 28. Febr. zusammenkommen; es ist einzuweisen in der gestrigen, von der Königin präsidirten Staatsrathssitzung dessen Vertagung vom 6. Oktober (dem Zusammenberufungstermine) bis zum 10. Nov. beschloffen worden. — Hr. G. Ellis ist beauftragt, in Brasilien einen Handelsvertrag zwischen England und dem Kaiserreich abzuschließen, und Maßregeln zu betreiben, damit der Sklaventrade in jenem Lande nicht ferner stattfinden könne. — Wie es scheint, wird es Ernst mit dem Postvertrage zwischen England und Frankreich. Bisher mußte für einen einfachen Brief nach London und nach England überhaupt zwei Franken bezahlt werden; es soll nun die Taxe auf einen Franken herabgesetzt werden. — O'Connell hat an die Bevölkerung der irischen Provinz Munster ein langes Schreiben erlassen, worin er sie (um, wie es scheint, die Repealfrage nicht einschließen zu lassen) auffordert, nicht von der Bewegung (agitation) abzulassen, um endlich die Aufhebung der legislativen Vereinigung Irlands mit England zu bewirken.

Spanien.

Madrid, 21. Sept. (Korresp.) Es finden gegenwärtig ungemein viel Zweikämpfe in Spanien statt. — 3proz. 26 1/2, ferner zu 27 3/4, 3proz. 21 7/8.

Niederlande.

Aus dem Haag, 27. Sept. (Korresp.) Der hohe Bräutigam der Prinzessin Sophie, der Erbprinz von Sachsen-Weimar, wird längstens übermorgen hier eintreffen. Sr. Hoh. wollten auf der Herreise nur einen kurzen Aufenthalt in Mainz nehmen. — Von der Herkunft des Grafen v. Nassau

vernimmt man nichts, und es ist wahrscheinlich, daß Sr. Maj. die geliebte Enkelin in Weimar als Neuvermählte begrüßen wird. Es herrscht bei und immer noch große politische Stille, die aber in wenigen Wochen durch die Eröffnung der Session der Generalstaaten unterbrochen werden wird. Von ministeriellen Veränderungen ist keinerlei Rede mehr.

Preussische Monarchie.

Aus Ostpreußen, 22. Sept. Die gestrige „Königsberger Zeitung“ enthält über den russ. Ukas v. 9. (21.) Juli einen Artikel, in welchem verschiedene Irrthümer in dem von der „Staatszeitung“ über denselben Gegenstand erstatteten Bericht nachgewiesen werden. Unter Anderm wird dargelegt, daß gerade diejenige Einrichtung, welche als die wesentlichste Erleichterung für den Personenverkehr auf der Gränze angesehen werden könnte, sehr ausweichend ist. Es betrifft nämlich die den russischen Unterthanen auf drei Tage unentgeltlich auszustellenden Pässe nach und von Preußen, wozu nach der „Staatszeitung“ die Landpolizei der an Preußen gränzenden Kantone, nach dem russischen Text aber die Isprawniks (Kreisvorstände) unter Beobachtung der gehörigen Vorsichtsmaßregeln, in polizeilicher und zollamtlicher Hinsicht“ (letzte Worte hatte die Staatszeitung übersehen) berechtigt sind. Da jedoch die Isprawniks der und zunächst liegenden Kreise nicht weniger als 8 und häufig 15 — 20 Meilen von der Gränze wohnen, und sich überdies beständig auf Geschäftsfreisen befinden, so werden, zumal bei genannten Vorsichtsmaßregeln, dergleichen unentgeltliche Pässe großen Schwierigkeiten unterliegen. Welcher Werth ist nun wohl auf dergleichen Konzeptionen zu legen? Eine wirkliche Verbesserung unserer Verhältnisse zu Rußland, oder auch nur ein bedeutender Schritt zur Erleichterung des Grenzverkehrs ist in dem gedachten Ukas nicht zu erkennen; aber aufrichtig freut man sich darüber, daß der König die Kartellkonvention nur noch „provisorisch“ mit Rußland bestehen läßt. (L. A. 3.)

Rußland und Polen.

Aus den russischen Ostseeprovinzen vom September. Nicht allein der Papst hat über die Beeinträchtigungen, die seiner Kirche von Seiten der russischen Regierung zugefügt worden, gerechte Klage zu führen, sondern auch die evangelische Kirche der Ostseeprovinzen. Wenn die Eingriffe in die Rechte der katholischen Kirche, wenn namentlich die Rückführung sämtlicher unirten Griechen in den Schoß der russischen Kirche nur als Wiedervergeltung für Maßregeln, die sich die römische Kirche zur Zeit, als Polen über einen großen Theil von Rußland gebot, zu Schulden kommen ließ, erscheinen mögen, so darf die evangelische Kirche gedachter Gegenden sich von dergleichen Verschuldungen frei sprechen. In den Verträgen, worin die Ostseeprovinzen von Schweden an Rußland abgetreten wurden, ist ausdrücklich bestimmt, daß daselbst die evangelisch-lutherische Konfession, als die Konfession sämtlicher Einwohner, die herrschende, die griechische die geduldetete seyn soll, und daran ist auch geraume Zeit festgehalten worden. Nun aber benimmt sich der Kaiser als summus episcopus auch der in seinem Lande befindlichen evangelischen Kirche. Vor dem Jahre 1810 vertrat das Reichsjustizkollegium der liv-, esth- und finnländischen Sachen unter einem Staatsminister größtentheils die Oberverwaltung der evangelisch-lutherischen Kirche in Rußland, wobei große Selbstständigkeit der Provinzialkonsistorien stattfand. Seit jener Zeit traten schon allmählig mancherlei Veränderungen ein, und größere waren vielfältig beraten und vorbereitet, bis durch den Ukas vom 22. Mai 1828 die Einziehung Nachrichten und Niederlegung eines Komites zur Entwurfung eines Gesetzes für die evangelische Kirche in Rußland befohlen wurde. Dieses Komitee, welches aus vom Kaiser gewählten weltlichen und geistlichen Gliedern bestand, brachte 1831 ein Kirchengesetz, eine Instruktion für die Geistlichen und eine Kirchenagenda zu Stande, und diese Entwürfe wurden im Reichsrathe durchgesehen und, wie es ausdrücklich im kais. Ukas vom 28. Dezbr. 1832 heißt, verbessert und dann als Kirchengesetz und Agenda zur allgemeinen Einführung anbefohlen, ohne daß vorher weder mit demjenigen, mit welchem bei der Uebernahme der Provinzen ausdrücklich verhandelt worden war, es solle in Allem bei der in der Kirche bestehenden Ordnung bleiben, noch auch mit den geistlich beschriebenen Kirchenbehörden, den Provinzial- und den Stadtkonsistorien Rücksprache genommen worden war. Enthalten nun auch diese Instrumente in Hinsicht auf die Reinheit der Lehre nichts Bedenkliches, so ist dadurch das Rechtsverhältnis der evangelischen zur griechischen Kirche in den Ostseeprovinzen auf eine bedenkliche Weise geändert. Namentlich sind dadurch die Ansprüche der griechischen Kirche, daß in gemischten Ehen alle Kinder griechisch werden sollen, zum Gesetz erhoben, die Uebertritte von nichtchristlichen Religionen zur evangelischen sehr erschwert und gleich dem Uebertritt von christlichen Konfessionen von der ausdrücklichen Erlaubnis des Ministeriums abhängig gemacht; Heiden und Muhamedaner dürfen nicht einmal ohne diese Erlaubnis zum christlichen Unterricht von einem evangelischen Geistlichen angenommen werden; das Annehmen von Personen griechischer Konfession ist auf das Allerschwerste verpönt, während gegenwärtige Rechte der Art der evangelischen Kirche nicht nur nicht gesichert sind, sondern faktisch sich Niemand über Proselytenmacherei der griechischen Geistlichkeit beklagen darf, diese vielmehr in den Schooß ihrer Kirche Zehen und auf jede Weise aufnehmen kann und auf jede Weise aufnimmt. Zwar hat, wie bisher, die evangelische Kirche ihren Einheitspunkt in dem Generalkonsistorium zu St. Petersburg; dies ist aber nunmehr nur in Ehescheidungssachen und in Sachen betreffend Kassation, Remotion oder Suspension der Geistlichen höchste Instanz, dagegen Sachen, welche Abweichungen von der Lehre oder von der für den Kultus vorgeschriebenen Ordnung betreffen, stellt das Generalkonsistorium durch das Ministerium dem Kaiser vor. Der Präsident und der Vizepräsident des Generalkonsistoriums werden direkt vom Kaiser gewählt, und die Zusammenberufung der Generalsynode hängt ganz vom Ermessen des Ministers ab. — Nach diesen wenigen Andeutungen schon erscheint die von Rechtswegen in den Ostseeprovinzen herrschende evangelische Kirche von nun an durch das ihr aufgebotene Kirchengesetz als eine geduldetete, und ist auch bereits in einer offiziellen Schrift dafür erklärt worden. Noch mehr als des Papstes Protestationen, werden die Einsprüche evangelischer Geistlichen, Gemeinden und Konsistorien an der höchsten Gewalt scheitern, und da von Seiten der anderen beteiligten Macht unter den obwaltenden Verhältnissen nichts Geistliches erwartet werden darf, so bleibt der evangelischen Kirche Rußlands kein anderer Schutz, als der in ihr neuerdings kräftig wieder erwachte Geist evangelischen Glaubenslebens, verbunden mit der im Allgemeinen, und besonders der griechischen gegenüber, achtungswerthen Bildung und Moralität ihrer Geistlichen. (G. 3.)

Schweiz.

Neuenburg. Der zweite Festtag schloß mit einem glänzenden Ball in dem Rathhause, in welchem durch einen Anbau ein 90 Fuß langer und 40 Fuß breiter Saal hergestell, und auf das Schwadvolleste ausgeschmückt und beleuchtet war. Die Behörden hatten nicht weniger als 1800 Personen an diesem Ball Theil nehmen lassen, bei welchem das treffliche Musikkorps des 35. preussischen Infanterieregiments aus Mainz sich hören ließ. Um 8 Uhr traten die Majestäten mit einem Geleite in den Festsaal, in welchem auch einige als

königliche Wagen gekleidete junge Neuenburger sich befanden. Nachdem sie sich eine große Anzahl Damen hatten vorstellen lassen, begann der Tanz, welchem um 10 Uhr ein Mahl von 40 Gedecken folgte; den übrigen Eingeladenen wurde die Gunst zu Theil in dem Bankettsaale umhergehen zu dürfen. Der König brachte bei dem Mahle folgenden Trinkspruch: „Ich trinke auf die Gesundheit und das Wohl der Stadt und Bürgerschaft Neuenburg und der Damen, welche die Zierde dieses Festes sind. Die Königin und ich sind tief vom Dank durchdrungen für den Empfang, der uns in dieser Stadt geworden; das Andenken an die hier verlebten Tage wird sich nie aus unsern Herzen verwischen.“ Diese Worte, zu denen die Königin ihre Zustimmung zu erkennen gab, wurden mit einem äußerst lebhaften Zuruf erwidert. Nach dem Mahle besuchte der König einen Subskriptionsball im Konzerthause, aus solchen Personen bestehend, die zum großen Ballsaal nicht mehr zugelassen werden können. Beim Eintritt des Königs erfolgte tiefes Stillschweigen, die Musik stimmte das „Gott erhalte den König“ an, die Versammlung brach in ein laute Vivats aus. Nachdem der König zwei Tänzen zugehört, kehrte er in das Stadthaus zurück, von wo er sich bald wieder mit der Königin entfernte. (Schw. Bl.)

Basel, 29. Sept. Gestern Nachmittag sind der König und die Königin von Preußen, von Neuenburg zurückkehrend, ohne Aufenthalt durch unsere Stadt passiert. Die drei Dampfboote der Kölnersgesellschaft, welche gestern hier angekommen waren und, wie man glaubte, den königlichen Zug nach Mainz führen sollten, sind heute leer wieder abgefahren.

Türkei und Aegypten.

In Albanien soll es, nach Berichten aus Prevesa vom 1. Sept. wegen der verübten Grausamkeit Osman Pascha's, schlimm aussehen. Es fehlt nur an einem muthigen Mann, und Albanien, Thessalien und Macedonien stehen gegen die türkische Regierung auf.

Von der serbischen Gränze, 18. Sept. Im ganzen Land ist die Freude über die plötzliche Eichebung des jetzigen Fürsten, Alexander Petrovich, des Sohnes des berühmten Czerny Georg, gleich groß, das Volk erkennt eine Nemesis, und die Hand Gottes bei diesem Wechselfall. Als der unglückliche Czerny Georg im Juli 1817, von seinen Freunden zu Hülfe gerufen, sich heimlich zu seinem vermeintlichen treuesten Waffengefährten Vuita nahe bei Belgrad begab, verrieth ihn dieser dem Fürsten Milosch. Letzterer erwirkte sogleich vom Pascha von Belgrad den Todesbefehl, und schrieb an Vuita lakonisch: „Dein Kopf wird geholt, wenn Du den des Czerny Georg nicht selbst bringst.“ Vuita überfiel hierauf seinen schlafenden Waffengefährten, mit einem Handbeil, hieb ihm den Kopf ab, und brachte ihn nach Belgrad. So endete der große Held Serbiens, der dem Milosch den Weg gebahnt, und vier Jahre früher die Macht des Großwesirs, die mit 110,000 Mann gegen die österreichische Gränze anrückte, aufgehalten hatte. Die Serbier behaupten, auf Napoleon's Einwirken habe die Pforte damals eine Division in dem von Tuppen ganz entblößten Ungarn machen wollen. Die Nachricht von der Schlacht bei Leipzig soll erst die Türken veranlaßt haben, sich zurückzuziehen. Die Anhänglichkeit des serbischen Volks an Czerny Georg war und blieb aber stets so groß und lebhaft, daß alljährlich an seinem Todestage selbst unter der Regierung des Fürsten Milosch Tausende von Serbiern nach seinem Grabe wallfahrte, um sein Andenken zu feiern. An der Gränze machen diese Ereignisse einen großen Eindruck. Viele gehen so weit, zu sagen, Serbien sey von nun an eine russische Provinz. Die fremden Konsuln, die ehedem in Semlin wohnen, und nur in Geschäften nach Belgrad gehen, scheinen sehr überrascht worden zu seyn durch die schnelle Wahl, und betrachten Alles als eine längst abgemachte Sache, welche Bucjics beim Eintreffen des Kommissars der Pforte Schick-Gendi schnell zu Ende brachte. (L. A. Z.)

Von der türkischen Gränze, 16. Sept. Der englische Generalkonsul hat die Reise nach Konstantinopel angetreten, wo er bis zum 24. eintreffen dürfte. Zwei Abgeordnete des Fürsten Michael begleiten ihn. Die Fürstin Lubizza sandte heute noch zwei andere nach, kurz es scheinen in Stambul alle Anstrengungen ausgeboten werden zu sollen, um die Bestätigung der Wahl des Alexander Petrovitsch zu hintertreiben. Gutes Streben! Wenn nicht alle Zeichen trügen, so ist der Bestätigungsferman bei der Pforte schon in Bereitschaft, und die von der provisorischen serbischen Regierung mit der Wahlkunde nach Kon-

stantinopel gesendeten Kuriere werden sich vielleicht schon auf dem Rückweg nach Belgrad befinden, bevor der britische Konsul den Bosporus erreicht. Hat einmal Alexander Petrovitsch Besitz von dem serbischen Thron genommen, ist er von dem Großherrn in seinem Besitz bestätigt, dann haben wir ein neues fait accompli, das ohne Waffengewalt nicht rückgängig gemacht werden kann. Die Pforte wird sagen, das seyen innere Angelegenheiten ihres Reichs, in denen sie sich fremden Einfluß verbitte, und wenn Rußland nicht vermöge seines Schutzes entscheidend einschreitet, so möchte die Sache des Fürsten Michael seine verlorene seyn. Es gibt Viele in Serbien, welchen Serbiens Selbstständigkeit am Herzen liegt und die ein isolirtes Einschreiten der nordischen Macht bei Weitem mehr verabscheuen würden, als das an Michael verübte Unrecht. Sollte daher die Gemeinschaftlichkeit des Verfahrens, welches durch die von den vier Konsuln der Großmächte unterzeichnete Erklärung vom 7. d. eingeleitet ward, im Schooße der Mächte selbst von irgend einer Seite nicht anerkannt und wieder aufgehoben werden, so wäre es wohl das Beste, das bereits Geschehene fortbestehen zu lassen. Denn unter welcher Regide auch Alexander Petrovitsch den serbischen Thron bestiegen mag, das eine scheint durch vielfältige Zeugnisse fast außer Zweifel, daß dieser junge Mann einen selbstständigen, fast unbegrenzten Charakter besitzt, der sich schwerlich zum Sklaven des Auslandes herabwürdigen wird. Immerhin betrachte man die Vorfälle in Serbien mit Einschluß ihrer bevorstehenden Sanktionierung von Seite des Sultans als ein schreiendes Unrecht, als eine freche Gewaltthat gegen den Fürsten Michael, aber man vergesse nicht, daß es sich hier um die Wahl des geringeren von zwei Uebeln handelt: isolirte Intervention einer Macht, oder Anerkennung vollbrachter Thatfachen. — Nach und nach ist die Zahl der aus Serbien nach Semlin geflüchteten Personen bis auf 200 angewachsen, die Kasse des Fürsten ist gänzlich erschöpft; die flüchtige Partei des Fürsten hat, sey es aus Rechtsgefühl, oder im Schrecken und in der Eile der Flucht, die öffentliche Kasse in Belgrad unberührt gelassen und über eine Million Thaler fielen so in die Hand des freigebigen Watschisch. Der junge Fürst selbst besitzt wenig Vermögen und befindet sich jetzt mit dem zahlreichem Gefolge in großer Verlegenheit. (A. Z.)

Amerika.

Paris, 28. Sept. (Korresp.) Eine aus Washington eingetretene wichtige Nachricht versetzt den Traktaten von 1831, 1833 und 1834 zwischen England und Frankreich wegen der Sklavenhandelsunterdrückung den Todesstreich. Das amerikanische Kabinet hat der französischen Gesandtschaft eine Mittheilung gemacht, die den Zweck hat, die Stellung der Vereinigten Staaten nach dem mit Lord Ashburton unterhandelten Traktate genau zu erklären. Durch diese Mittheilung gibt die washingtoner Regierung zu erkennen, daß sie einer fremden Macht irgend eine Ausübung der Souveränität nicht gestatten würde. Der nordamerikanische Staatenverein wird sich mit allen Mächten dahin verständigen, daß durch die Staatsangehörigen den Gesetzen über den Sklavenhandel, die bereits am Beginne des Jahrhunderts erlassen wurden, nachgegeben werde, aber niemals zugestehen, daß eine fremde Behörde den Fuß auf eines seiner Fahrgänge setze. Er hält zu sehr auf seine Ehre und die Unabhängigkeit seiner Flagge. — Wie es heißt, gehört General Cass, der gegenwärtige nordamerikanische Gesandte in Paris, mit zu den Bewerbern bei der künftigen Präsidentswahl. Stets waren die Vereinigten Staaten von ihren ausgezeichnetsten Männern in Paris vertreten (Franklin, Morris, Madison, Livingston, Monroe), wovon einige selbst die Präsidentsstelle bekleideten.

Baden.

Offenburg, 29. Sept. (Zufällig verspätet.) Heute Nachmittag 3 Uhr kamen J. W. der König und die Königin von Preußen mit höchstem Gefolge auf der Rückreise aus der Schweiz wieder durch unsere Stadt. Allerhöchste dieselben stiegen (wie auf der Hinreise) abermals im Gasthose zur Post (bei Alex. Seeger) ab, nahmen ein kleines Mahl, und setzten alsdann die Reise in das Unterland fort.

Weinheim, 30. Sept. (Korresp.) Heute Nachmittag halb 5 Uhr reisten Sr. M. der König von Preußen hier durch. Der Herr Baron v. Beckberg, preussischer Gesandter in Darmstadt, traf heute Mittag hier ein, bewillkommte Sr. königl. Maj. und reiste sofort wieder nach Darmstadt zurück. Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. Macklot.

Table with 4 columns: Sept. 30. Dft. 1., Abends 9 Uhr., Morgens 7 Uhr., Mittags 2 Uhr. Rows include temperature, humidity, wind, population, and other statistics.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, den 2. Okt.: Norma, große Oper in zwei Aufzügen, von Bellini. Der Text dieser Oper ist bei Hofbuchhändler G. Macklot, und Abends am Eingange des Theaters für 12 kr. zu haben.

Todesanzeige.

[C.848.1] Baden. Heute Morgen 1 Uhr endigte meine unvergeßliche gute Gattin, Margaretha, geb. Jordan, nach längerem Leiden an den Folgen einer Lungenlähmung ihr irdisches Daseyn. Wer die edle Verbliebene kannte, wird über den unerwarteten Verlust meinen tiefen Schmerz beurtheilen, in welchem ich alle ihre und meine Freunde und Verwandte von diesem Trauerfall benachrichtige. Baden, den 30. September 1842.

Dr. A. Kramer, geheimer Rath und Leibarzt. [C.832.3] Karlsruhe.

Museum.

Dilettantenverein.

Die verehrlichen Mitglieder werden hiemit in Kenntniß gesetzt, daß die Übungen mit Anfang Octobers wieder beginnen werden. Diejenigen, welche als ausübende Mitglieder eintreten wollen, beliehen hievon dem Dirigenten, Hofschauspieler Fischer, schriftlich oder mündlich Anzeige zu machen. Karlsruhe, den 29. Sept. 1842.

Der Vorstand.



[C.850.1] N. V. Nr. 528. Karlsruhe. (Gasthausverkauf.) Eines der frequentesten Gasthäuser, nahe am Rhein gelegen, welchem die Dampfschiffahrt und Eisenbahn viel Vortheil gewährt, ist unter sehr billig gestellten Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Liebhaber hiezu wenden sich in portofreien Anträgen an das

Kommissionsbureau

J. Scharpf in Karlsruhe, Adlerstraße Nr. 40.

[C.763.2] Karlsruhe. (Offene Kellerstelle.) Für einen hiesigen Gasthof wird ein gewandter Kellerer gesucht, der mit guten Zeugnissen versehen und wo möglich in der französischen Sprache erfahren ist. Briefe und Anfragen geschehen unter der Adresse: E. E. M. ebener Erbe; Kronenstraße Nr. 26.

[C.863.2] Karlsruhe. (Empfehlung.) Unterzeichnetem empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrtem Publikum, daß er sich hier als Bäckereimachermesser etabliert habe und verspricht die in sein Fach einschlagenden Arbeiten auf's Pünktlichste zu besorgen. Seine Wohnung ist in Nr. 97 der Langenstraße, zunächst dem Rheinischen Hof. Karlsruhe, den 1. October 1842.

J. Köpfler. [C.866.2] Karlsruhe. (Gasthaus zu verkaufen oder zu verpachten.) In hiesiger Stadt ist ein Gasthaus mittleren Ranges und mit Realrecht bis 23. d. M. billig zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres Langenstraße Nr. 17.

[C.862.3] Karlsruhe. (Fässer zu verkaufen.) Es sind ungefähr 20 bis 30 Fuder in Eisen gebundene, weingrüne und im besten Zustand befindliche Doalfässer um billigen Preis zu verkaufen. Zu erfahren in der Langenstraße Nr. 3 im obern Stock. Karlsruhe, den 30. Sept. 1842.

Weiße, Wittwe.

Druck und Verlag von G. Macklot, Waldstraße Nr. 10.

[C.864.1] Karlsruhe. (Gesuch.) Ein solider Mensch der die gehörigen Vorkenntnisse besitzt, so wie auch ein gutes Lehrgeld bezahlt, wünscht in Wäde in eine requente Apotheke als Lehrling aufgenommen zu werden. Nähere Auskunft ertheilt das Kontor der Karlsruher Zeitung.

Staatspapiere.

Table with 4 columns: Location, Paper Name, Price, and other details. Includes entries for Baden, Frankfurt, and other regions.

Mit einer Anzeigenbeilage.